

« Nous sommes un des parlements les plus transparents. »

(Laurent Mosar, *Le Jeudi*, 13. Januar 2011)

Der Präsident der luxemburgischen Abgeordnetenkammer Laurent Mosar ließ in den letzten Wochen verlauten, dass unsere Abgeordneten in Zukunft ihre gesamten außerparlamentarischen Aktivitäten offenlegen müssen. Dass damit „eines der transparentesten Parlamente“ Europas entstehen könnte, wie es Mosar optimistisch formulierte, ist jedoch kaum zu erwarten.

Denn die in der allgemeinen Schmit-Polemik untergegangene Änderung des internen Chamber-Reglements belässt vieles im Dunkeln. So heißt es jetzt im Artikel 167: « L'administration parlementaire tient un registre où tout député déclare ses activités professionnelles ainsi que toute autre fonction ou activité rémunérée. » Über die Höhe der im Rahmen von Aufsichtsratsmandaten oder Beratungsfunktionen überwiesenen Honorare möchte Laurent Mosar jedoch nicht informiert werden – wobei ja gerade diese Details von erheblichem öffentlichen Interesse sein könnten.

Im Zusammenhang mit der Vorstellung des Luxemburger Radsportteams hatte die Presse zum Beispiel kürzlich mitgeteilt, dass der LSAP-Abgeordnete Lucien Lux ein Mandat im Aufsichtsrat der vom Financier Flavio Becca initiierten Leopard SA inne hat. Wir wollten mehr wissen und haben eine E-Mail an Herrn Lux geschickt. Darin fragten wir : « Comme nous avons pu le lire la semaine dernière, vous êtes membre du conseil d'administration de la société Leopard SA. Est-ce que, dans le cadre de

vos activités dans cette structure, vous touchez des rémunérations ou des indemnisations ? Et, si oui, combien ? Est-ce que vous siégez dans d'autres conseils d'administration ou d'autres commissions de sociétés liées à M. Flavio Becca ? »

Die Antwort fiel kurz aus. Ob er für seine Mitgliedschaft im Verwaltungsrat bezahlt würde? „Das weiß ich nicht“, antwortete uns Herr Lux am Telefon. Und fügte hinzu: „Könnte aber sein, ja. Aber wenn das so wäre, dann würde ich das für mich behalten. Das hat die Chamber so entschieden. Herr Mosar hat uns noch einmal ganz klar gesagt, dass man publizieren muss in welchen Verwaltungsräten man sitzt, aber nicht wie viel Vergütungen man hierfür kriegt.“ Und hierzu wolle er auch keine weiteren Aussagen machen, haken wir nach. „Nein. Das ist meine persönliche Sache.“ Und weiter: der „sportsinteressierte Mensch“ der er sei, wolle an diesem „flotten Projet“ mitarbeiten. Einen Hehl um seine Mitgliedschaft im Verwaltungsrat von Leopard SA habe er jedoch nie gemacht. „Das ist doch transparent, oder?“, fragte er und legte auf.

Legal ist das allemal. Der Fall Lux zeigt aber die Grenzen der Offenlegung. Die Schuld dafür hat natürlich nicht Herr Lux, sondern der Unwillen zur Reglementierung des Verhältnisses zwischen Politikern und Geschäftsleuten.

Denn Luxemburg ist bei weitem nicht „eines der transparentesten Parlamente“, wie es der Parlaments-

Bernard Thomas

„Das ist doch transparent, oder?“, sagte Lucien Lux und legte auf.

präsident Mosar gerne dekretiert. Lucien Weiler, Berichterstatter des Änderungsantrages des „règlement interne“, gab dies auch offen zu: „Aner Parlamenter ginn zum Deel nach méi wäit wéi dat doten. Mir mengen, dass dat heiten eise Gegebenheiten ugepasst ass.“

Mit dem ersten Satz hat er Recht, was er aber mit „unseren Gegebenheiten“ meint, ist weniger klar. In Frankreich etwa müssen die Abgeordneten seit dem 11. Januar dieses Jahres alle ihre Einkünfte und Eigentümer deklarieren. Machen sie Falschangaben, drohen 30 000 Euro Strafe und eine „peine d’inéligibilité“. Die vorgesehene Haftstrafe von bis zu 2 Jahren war kurz vor dem Votum auf Druck der UMP aus dem Gesetzestext gestrichen worden. In Belgien müssen die Volksvertreter ihre Bezüge lückenlos offenlegen. Und auch in Deutschland unterliegen die Abgeordneten einer Offenlegungspflicht. Die Einkünfte müssen für jede einzelne Tätigkeit neben dem Mandat angezeigt werden, sofern sie mehr als 1 000 Euro im Monat bzw. 10 000 Euro im Jahr betragen.

Das Problem des möglichen Interessenkonfliktes geht weit über den Fall Lux hinaus. Herr Lux schafft es nicht einmal unter die Top 3 des Mitte November vom *Quotidien* erstellten Rankings der Abgeordneten, welche in den meisten Aufsichts- oder Verwaltungsräten sitzen. Die Top 3 ist fest in CSV-Hand. Gold geht an den CSV-Präsidenten Michel Wolter (7 Aufsichtsräte, darunter die Versicherungsgesellschaft NPG Wealth Management und Private Estate

Life), die Silbermedaille an seinen Parteikollegen Jean-Louis Schiltz (5 Aufsichtsräte, darunter die Brasserie nationale und das Lopez Unternehmen Skype Global) und Lucien Thiel (4 Aufsichtsräte, darunter Präsident des Aufsichtsrates des Foyer) kriegte die Bronzemedaille.

Hierauf angesprochen meint Jean-Louis Schiltz im *Quotidien*: « Il n'est pas souhaitable que les hommes politiques n'aient pas de liens avec l'économie. » Auch Lucien Lux singt ein Loblied auf privatwirtschaftliches „Engagement“: « Tout député est engagé, que ce soit dans une ONG, un syndicat ou une entreprise. Et c'est une bonne chose, puisqu'un politicien ne doit pas vivre dans une bulle. »

Selbst der heutige Kammerpräsident Laurent Mosar saß zwischen 2006 und Oktober 2009, wie übrigens heute noch Ex-Staatsminister Jacques Santer (CSV) und Ex-Außenminister Jacques Poos (LSAP), im Verwaltungsrat der General Mediterranean Holding, einer vom britischen Geschäftsmann Nadhmi Auchi geführten Gesellschaft. Der *Quotidien* schreibt hierzu: « Parmi ses nombreuses filiales, le groupe tentaculaire compte l'entreprise de construction Soludec dont le catalogue regorge de réalisations d'envergure pour le compte de l'État. Le Musée d'art moderne et la Cité judiciaire ne sont que deux exemples [...]. » Die Sorge, dass Unternehmensinteressen einen direkten Einfluss auf politische Entscheidungen haben könnten, ist also nicht unbegründet. Eine Herausforderung, unter anderem, für den luxemburgischen Journalismus ... ♦

In der Zwangsjacke? (© Gerry Huberty)

